

## Helmut Kohl, Ich wollte Deutschlands Einheit

**Legende:** Helmut Kohl, Bundeskanzler von 1982 bis 1998, erinnert sich an die Unterzeichnung des Vertragswerkes, das eine Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion zwischen der BRD und der DDR schafft.

**Quelle:** KOHL, Helmut. Ich wollte Deutschlands Einheit, Dargestellt von Kai Diekmann und Ralf Georg Reuth. 2. éd. Berlin: Propyläen-Verlag, 1996. 488 S. ISBN 3-549-05597-8.

**Urheberrecht:** Alle Rechte bezüglich des Vervielfältigens, Veröffentlichens, Weiterverarbeitens, Verteilens oder Versendens an Dritte über Internet, ein internes Netzwerk oder auf anderem Wege sind urheberrechtlich geschützt und gelten weltweit.

Alle Rechte der im Internet verbreiteten Dokumente liegen bei den jeweiligen Autoren oder Anspruchsberechtigten.

Die Anträge auf Genehmigung sind an die Autoren oder betreffenden Anspruchsberechtigten zu richten. Wir weisen Sie diesbezüglich ebenfalls auf die juristische Ankündigung und die Benutzungsbedingungen auf der Website hin.

**URL:** [http://www.cvce.eu/obj/helmut\\_kohl\\_ich\\_wollte\\_deutschlands\\_einheit-de-3ad91c40-d2a8-4ed1-81d3-90efcf7370a2.html](http://www.cvce.eu/obj/helmut_kohl_ich_wollte_deutschlands_einheit-de-3ad91c40-d2a8-4ed1-81d3-90efcf7370a2.html)

**Publication date:** 23/10/2012

## Helmut Kohl, *Ich wollte Deutschlands Einheit*

[...]

Nach einer kurzen Nacht im Flugzeug eilt Kohl am folgenden Morgen vom Kanzlerbau hinüber zum Palais Schaumburg. Dort, wo seine Vorgänger von Adenauer bis Schmidt regiert haben, soll die feierliche Unterzeichnung des Vertragswerkes stattfinden. Die Delegationen, die den Vertrag ausgearbeitet haben, die Honoratioren bis hin zu den Ministern und DDR-Ministerpräsident de Maizière haben bereits hinter dem Tisch im alten Kabinettsaal Aufstellung genommen, auf dem die beiden in Leder gebundenen Exemplare des Vertrages liegen.

»Man kann sich« - hebt Kohl hervor - »heute kaum noch vorstellen, unter welchem Hochdruck an diesem Regelwerk gearbeitet worden war. So etwas hatte es noch nie gegeben: einen Vertrag, mit dem sich ein Land dazu verpflichtet, seine Wirtschaftsordnung gleichsam über Nacht völlig zu verändern - von einer zentralisierten Kommandowirtschaft zu einer Sozialen Marktwirtschaft. Viele hatten in den vorangegangenen Tagen und Wochen oft bis an den Rand der Erschöpfung daran mitgewirkt. Für mich gehört diese Vorarbeit zur innerdeutschen Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion zu den größten Leistungen der modernen deutschen Wirtschaftsgeschichte. Besonders dankbar bin ich Theo Waigel, der sich mit unermüdlichem persönlichen Einsatz auch in dieser entscheidenden Frage bleibende Verdienste um die Einheit unseres Vaterlandes erworben hat. Hans Tietmeyer hat als Leiter der westdeutschen Delegation ebenfalls maßgeblich dazu beigetragen, daß der Vertrag ein Erfolg wurde. Beide hatten ein gewaltiges Pensum zu bewältigen. Sie konnten sich dabei auf den Rat und die Mitarbeit erstklassiger Fachleute aus Bundesministerien und Kanzleramt stützen, von denen ich hier - stellvertretend für alle anderen - Johannes Ludewig erwähnen möchte.«

Das umfangreiche Vertragswerk wird durch eine Präambel eingeleitet, in der beide Seiten der Tatsache gedenken, daß in der DDR im Herbst 1989 eine friedliche Revolution stattgefunden hat. Sie bekunden ihren gemeinsamen Willen, in Freiheit die Einheit Deutschlands in einer europäischen Friedensordnung alsbald zu vollenden. Die Soziale Marktwirtschaft soll auch in der DDR eingeführt werden mit dem Ziel, die Lebens- und Beschäftigungsbedingungen der ostdeutschen Bevölkerung stetig zu verbessern. Außerdem gehen beide Seiten von dem Wunsch aus, »durch die Schaffung einer Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion einen ersten bedeutenden Schritt in Richtung auf die Herstellung der staatlichen Einheit nach Artikel 23 des Grundgesetzes als Beitrag zur europäischen Einigung unter Berücksichtigung der Tatsache zu unternehmen, daß die äußeren Aspekte der Herstellung der Einheit Gegenstand der Gespräche mit den Regierungen der Französischen Republik, der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Nordirland und der Vereinigten Staaten von Amerika sind «.

Im ersten Kapitel des Vertrages werden das Privateigentum, der Leistungswettbewerb, die freie Preisbildung sowie die grundsätzlich volle Freizügigkeit von Arbeit, Kapitalgütern und Dienstleistungen als Grundlage der Sozialen Marktwirtschaft festgeschrieben. Kapitel II enthält Bestimmungen über die Währungsunion, in erster Linie die Umstellungsmodalitäten. In den Kapiteln III und IV geht es um die Bestimmungen über die Wirtschaftsunion und über die Sozialunion. In Kapitel V werden die Bestimmungen über den Staatshaushalt und die Finanzen geregelt. In dem Gemeinsamen Protokoll werden abschließend allgemeine Leitsätze und Leitsätze für einzelne Rechtsgebiete, wie etwa das Wirtschafts- oder Baurecht, festgeschrieben.

»Es war schon ein ergreifender Anblick«, so Kohl, »als Theo Waigel und der sozialdemokratische DDR-Finanzminister Walter Romberg ihre Unterschriften unter das Papier setzten. Für die Menschen in Deutschland wurde damit in wichtigen Bereichen ihres täglichen Lebens der Weg zur Einheit erlebbare Wirklichkeit. Eine gemeinsame Währung ist nicht nur gemeinsames Zahlungsmittel, sondern ein Gegenstand von herausragender politischer Symbolik: Die Stabilität der D-Mark stand und steht auch für die Stabilität der freiheitlichen Demokratie auf dem Fundament unseres Grundgesetzes. Es war eine traumatische Erfahrung aller Deutschen gewesen, daß die Hyperinflation nach dem Ersten Weltkrieg an der Destabilisierung der Weimarer Republik wesentlichen Anteil hatte. Vor diesem Hintergrund verband sich mit der Unterzeichnung des Staatsvertrages noch eine andere Botschaft: Die Geschieke der Deutschen in der Bundesrepublik und in der DDR wurden dadurch unauflösbar miteinander verbunden.«

Der Kanzler fährt fort: »Wir hatten uns mit dem Übergang von der sozialistischen Kommandowirtschaft zur Sozialen Marktwirtschaft wahrlich keine leichte Aufgabe gestellt. Wir betraten in vielerlei Hinsicht Neuland und mußten nach Lösungen für eine Fülle nie dagewesener Probleme suchen.«

[...]